

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Abgabe: Monatl. 4. Post 1.20 einchl. 10 3 Beförd.-Geb., 20 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 3 Anst.-Geb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. 500. Gewalt a. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Rengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 119

Altensteig, Dienstag, den 24. Mai 1938

61. Jahrgang

Täglich neue Grenzverletzungen

Schlesische Provokationen — Konrad Henlein bei Hodza — Erklärung Chamberlains über die Tschechoslowakei — Internationale Kontrolle?

Gefährliche Blutschuld

Prag ohne Verständnis für das Sudetendeutschtum

Die Ausschreitungen des tschechischen Chauvinismus haben sich in den letzten Tagen in unverantwortlicher Weise gesteigert. Die Vorfälle dieses Wochenendes gemahnen überall in Europa, wo Menschen deutscher Junge leben und an dem Geschick ihrer Brüder Anteil nehmen, an die schlimmsten Tage der jüdisch-deutschen Geschichte im tschechoslowakischen Staate. Als im März 1919 die Deutschen in einer friedlichen Demonstration ohne Waffen gegen das Verbot zur Teilnahme an der Wahl zum deutsch-österreichischen Parlament demonstrierten, lagen wenige Minuten später 52 deutsche Menschen, von den Schülern des tschechischen Militärs niedergestreckt, tot auf der Straße. Mit blutiger Gewalt wurden jene dreieinhalb Millionen Deutsche jenem Staate einverleibt, der ihnen jetzt wieder die natürlichen Lebensrechte verweigert. Neues Blut ist geflossen, um jetzt wieder mit militärischer Gewalt ihren Ruf nach Gleichberechtigung zu ersticken.

Die Ausschreitungen, zu denen sich in einer ganzen Reihe von Ortschaften und Städten tschechische Polizisten, tschechisches Militär und tschechische Grenzler haben hinreihen lassen, mögen vielleicht von den amtlichen Regierungsstellen in Prag mißbilligt werden, in Wirklichkeit werden sie aber nach außen hin begünstigt. Der Vorwurf kann den Herren vom Stadtschloß nicht eripart werden, daß sie Blutschuld auf sich geladen haben, als sie nicht energisch gegen die Anführer zum Mord auf offener Straße an tschechischen jüdisch-deutschen Bürgern vorgingen. Oder ist es etwa keine Anstiftung zu blutiger Gewalt, wenn ein tschechisches Blatt in Pilsen schreibt: „Das Maß der Geduld des tschechoslowakischen Volkes im Grenzgebiet ist voll. Für den Hochverrat ist nichts anderes da als in Friedenszeiten das Kriminal und im Kriege der Galgen. Nichts anderes ist dafür bis heute erfunden worden, und nichts anderes hat sich bis heute dafür auch besser bewährt.“ Und bedeutet es nicht bewußte Sabotage jedes gerechten Ausgleichs zwischen den Nationalitäten der Tschechoslowakei, wenn die nationaldemokratische „Karodny Volksta“ meint, nachdem sich die Unmöglichkeit der bisherigen Lösungen herausgestellt hätte, bliebe als einzige Möglichkeit der Krieg.

Was bedeuten gegenüber solchen Aufrufen staatsphilosophische Reden des Prager Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodza vor der Presse? Besser als alle Reden wäre es, die Drahtzieher der Hege ebenso wie die willfährigen Organe derartiger fanatischer Nationalisten mit aller Schärfe zu bestrafen. Sie sind nichts anderes als Saboteure des inneren Friedens der Tschechoslowakei, als die wahren Brandstifter am Werk des europäischen Friedens. Sie, nicht die friedlichen jüdisch-deutschen Bürger, die ihr Recht auf gleiche Behandlung und anständige Lebensmöglichkeiten anmelden, sind die wahren Staatsfeinde. Mit Worten, schönen Worten, wie sie Ministerpräsident Hodza vor der Presse gesprochen hat und wie sie ganz Europa schon seit zwanzig Jahren vernahmen kann, wird das brennende Problem nicht gelöst. Auf die Worte müssen Taten folgen, Taten, die es für alle Zukunft unmöglich machen, daß aufgehetzte Grenzler und Militär und schlecht erzogene lokale Behörden im deutschen Lebensraum die Geißel über jüdisch-deutschen Bürgern schwingen. Wie sich die Prager Regierung darüber hinaus grundsätzlich die Lösung der Fragen um ihre deutschen Bevölkerungsstelle vorstellt, darüber sagte Hodza wenig Konkretes. Seine Rede erweckte den Anschein, als wollten die verantwortlichen Leiter des tschechoslowakischen Staates wieder einmal einer durchgreifenden Lösung ausweichen.

Im Augenblick, da ein scharfer Terror im jüdisch-deutschen Raume eingeschleht, da mit allen staatlichen Mitteln, mit Pressezensur, militärischen Verstärkungen und ähnlichen Mitteln versucht wird, ein eisernes Regiment auf völlig unterhöchster Grundlage zu errichten, wirken Regierungserklärungen, wie die staatsphilosophische Rede Hodzas auf die von dem Terror Betroffenen und von den Kugeln tschechischer Militärs in den Hospitälern Liegenden verletzten Sudetendeutschen wie blutiger Hohn. In vorbildlicher Disziplin haben die Sudetendeutschen zum Teil bei den Gemeinbewachungen sich bewährt, trotz der neuen Maut tschechischer Militärs bei Eger, trotz der Robilmachung der Prager Regierung und des ungläublichen Verhaltens aller tschechischen Amtsstellen. Die Zeiten sind aber zu ernst, als daß die Prager Regierung weiter provozieren dürfte.

Henlein bei Hodza

Von dem Ministerpräsidenten eingeladen

Prag, 23. Mai. Konrad Henlein kam am Montag vormittag in Prag an und fuhr sofort nach Prag weiter, wo er um 16 Uhr eintraf. Um 18 Uhr suchte er den Ministerpräsidenten Dr. Hodza auf dessen Einladung auf.

Starke Beachtung in der Tschechei über die Unterredung Henlein-Hodza

Prag, 24. Mai. Die Aussprache zwischen Ministerpräsident Hodza und Konrad Henlein, der auch, wie die „Zeit“ mitteilt, der Abgeordnete Karl Hermann Franz, beizuwohnen, findet in der tschechischen Öffentlichkeit große Beachtung. Die tschechischen Blätter beschränken sich jedoch lediglich auf die Wiedergabe der Tatsachennachricht, ohne eigene Kommentare zu bringen. Die Aussprache wird von tschechischer Seite als unmittelbarer Anstoß zur Eröffnung der eigentlichen Verhandlungen und daher als sehr bedeutsam angesehen.

Die Prager Regierung hat jetzt das Wort

Prag, 24. Mai. Das jüdisch-deutsche Tagesblatt „Die Zeit“ beschäftigt sich mit dem großartigen Wahlerfolg der Sudetendeutschen Partei und schreibt, niemand werde jetzt noch auch nur mit dem leisesten Schein der Wahrscheinlichkeit behaupten können, daß die Sudetendeutsche Partei nicht die allein legitimierte politische Vertretung des Sudetendeutschtums ist. Die Wahlen hätten gezeigt, daß das Sudetendeutschtum nach wie vor ein Element der Ordnung und Disziplin ist. Es wäre müßig, eine Prophezeiung über den weiteren Verlauf der Ereignisse zu sagen, aber es müßte festgestellt werden, daß sowohl das Sudetendeutschtum als auch das Ausland große Ruhe und ein außerordentliches Maß von gutem Willen gezeigt hätten, um eine Krisis zu vermeiden. Deshalb ergebe sich für die Prager Regierung jetzt nach den Beweisen des guten Willens der anderen Seite die Pflicht, auch ihrerseits die Voraussetzungen zur Klärung und Besserung der Atmosphäre zu schaffen. Nicht durch Versprechungen, sondern durch tatsächliche Erfüllung dieser Voraussetzungen könnten sich die Bedingungen zur Aufnahme von Verhandlungen in einem Grade bessern, der wenigstens eine teilweise Aussicht auf Erfolg verspricht.

Schlesische Grenzübergreifungen auf deutsches Gebiet

Grenzverletzung durch tschechisches Militärflugzeug

Die Maschine auf tschechoslowakischem Gebiet abgefeuert

Annaberg, (Erzgebirge), 23. Mai. Am Montagvormittag gegen 9 Uhr erschien ein tschechoslowakisches Militärflugzeug über der an der deutschen Grenze liegenden, zur Tschechoslowakei gehörenden Stadt Weipert und überflog dann die deutsche Grenze bei Bärenstein. Es wurde von vielen Bärensteiner Einwohnern gesehen und einwandfrei als Militärflugzeug erkannt.

Die Maschine war mit zwei Piloten besetzt und mit einem Maschinengewehr besetzt. Sie flog so niedrig, daß man befürchtete, sie werde gegen einen Bärensteiner Fabrikshornstein stoßen. Nachdem das Flugzeug längere Zeit über Bärenstein gekreuzt hatte, flog es in Richtung Fregnitz, das auf tschechoslowakischem Gebiet liegt, davon. An der Straße von Bärenstein nach Fregnitz kam es, schon auf tschechoslowakischem Gebiet, an der Gaststätte „Grüner Wald“ in Trudeln und stürzte ab. Das Flugzeug geriet beim Aufschlagen sofort in Brand. Tschechoslowakische Grenzbeamte und Soldaten eilten zur Hilfeleistung herbei, konnten jedoch, soweit zum deutschen Reichsgebiet her zu erkennen war, die Piloten nicht mehr bergen.

Weitere tschechische Grenzverletzungen nördlich von Pils

Pils, 23. Mai. An der deutsch-tschechischen Grenze nördlich von Pils wurden bei Odrichsberg und Hohenstich die Grenzbrücken, die zur Hälfte dem Reich gehören, von tschechischen Soldaten, die dabei auch den deutschen Teil der Brücke und damit deutsches Gebiet betreten, mit Stroh umwickelt und mit Benzin übergoßen. Beim Herannahen deutscher Grenzorgane zogen sich die Soldaten wieder auf tschechisches Gebiet zurück.

Sprengversuche tschechischer Soldaten auf deutschem Boden

Berlin, 23. Mai. Nach einer Mitteilung des Gendarmeriepostkommandos Mittelbach haben am Samstag zwischen 12 und 14 Uhr zehn tschechoslowakische Soldaten auf deutschem Gebiet die vom Verhartstal über die Thaya auf das tschechoslowakische Gebiet führende Holzbrücke zu sprengen versucht. An verschiedenen Stellen der Brücke wurden zehn Kilogramm Protol in Büchsen zu je einem halben Kilogramm angebracht. Der Sprengstoff war bereits mit Zündschnüren versehen. Der Einschlag wurde durch die Aufmerksamkeit zweier deutscher Grenzbeamten verhindert, bei deren Herankommen die tschechoslowakischen Soldaten über die Grenze flüchteten. Die Sprengladung ist noch auf der Brücke montiert.

In Prag wird der Zwischenfall amtlich zugegeben und der Uebergang untergeordneter Organe wurde beurteilt. Der Minister des Äußeren Dr. Krosta hat sich noch am Sonntag bei dem deutschen Gesandten Eisenlohr entschuldigt.

Der Sandstich in Unruhe. Von der türkisch-jugoslawischen Grenze laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die französischen Truppen im Sandstich-Gebiet sind in den letzten Tagen beträchtlich verstärkt worden. Der durch die französischen Besatzungstruppen auf die türkische Minderheit ausgeübte Druck und Terror nimmt weiter zu. Fast täglich kommt es zu schweren Zwischenfällen.

Sie haben Schützengräben aus

Die Kopflosigkeit der tschechischen Militärbehörden

Warschau, 23. Mai. Der „Militärzeitungskurier“ beschäftigt sich mit den tschechischen militärischen Aktionen der letzten Tage. Wie das Blatt aus Prag berichtet, waren die in der Tschechoslowakei eingezogenen tschechischen Reservisten noch in der Nacht zum Samstag an die deutsche Grenze gebracht worden. In Reichenberg wurden von den tschechischen Soldaten bereits Schützengräben ausgehoben. Das Blatt will weiter wissen, daß außer den bisherigen Lehrgängen noch weitere Einberufungen erfolgen, obwohl es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen bisher gekommen ist. Während des Wochenendes hat man von Polen aus mit der Tschechoslowakei keine telefonischen Gespräche führen können, denn jede Verbindung sei sofort von den tschechischen Telefonzentralen unterbrochen worden. Die Tschechoslowakei mache den Eindruck eines kriegerisch vorbereiteten Staates. Ueberall sehe man Polizei, Gendarmerie oder Militärabteilungen, die selbstständig ausgerüstet, entweder mit der Eisenbahn oder mit Automobilen abtransportiert würden. Auch in dem slowakischen Gebiet seien starke Militärbewegungen zu beobachten. Das gelte auch für die zahlreichen Militärflugzeuge, die sich in der Slowakei befinden.

Noch immer bewaffnete Tschechen-Organisationen an der polnischen Grenze

Warschau, 23. Mai. Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, sind die tschechischen Truppen von der polnischen Grenze zurückgezogen worden; dafür patrouillieren aber in sämtlichen Distrikten des polnischen an der Grenze gelegenen Minderheitsgebietes die halb-militärischen Organisationen der nationalen Garde. Die Amtsgebäude, Brücken und anderen Verkehrsstellen würden von ziviler Miliz, von Militär der nationalen Garde und von Gendarmen bewacht.

Ungehöriges Vorgehen gegen jüdisch-deutsche Beamte

Prag, 23. Mai. Staatsanwalt Dr. Stein ist von Eger nach Rutenberg versetzt worden, da er an der Mai-Feier der SDP teilgenommen hatte. Beim Bezirksgericht und beim Kreisgericht in Eger wurden sämtliche Richter und Staatsanwälte deutscher Nationalität einem strengen Verhör unterzogen. Sie wurden dabei gefragt, ob sie am 1. Mai an den Umzügen der SDP teilgenommen haben. Auch zwei deutsche Bahnbeamte aus Eger sind wegen Beteiligung an den Mai-Umzügen der Sudetendeutschen Partei verurteilt worden.

Internationale Streitkräfte für die Tschechoslowakei?

Gerüchte aus London

Paris, 23. Mai. „Expresse“ gibt als einzige französische Zeitung ein angeblich in London umlaufendes Gerücht wieder, wonach der Vorschlag gemacht worden sei, für die Dauer der Wahlperiode internationale Streitkräfte in die Tschechoslowakei zu entsenden, ebenso wie dies während der Abkündigung im Saargebiet der Fall gewesen sei. Dieser Vorschlag sei in der englischen Kabinettstimmung geprüft worden und habe allgemeines Interesse gefunden. Allerdings werde man sich erst nach Rücksprache mit Paris näher damit befaßen können.

 Auch die Säuglingspflege fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD!

Verlogenheit der tschechischen Communiqués erwiesen

Die beiden Sudetendeutschen in Eger aus etwa 7 Meter Entfernung von hinten erschossen — Das Ergebnis der Leichenschau

Prag, 23. Mai. In Eger wurde Montagvormittag die Obduktion der Leichen der beiden Samstagfrüh erschossenen Sudetendeutschen Motorradfahrer Böhm und Hofmann vorgenommen. Der Leichnam des Böhm wurde zur Beerdigung freigegeben; der Leichnam Hofmanns dürfte in der Nacht zum Dienstag freigegeben werden.

Der Obduktionsbefund ergab eindeutig das Eindringen eines Projektils in der Richtung der Fahrtrichtung in der Mitte des Rückens. Die Einschussstelle ist bei beiden in der Mitte der Brust. Die Abgabe des Schusses erfolgte aus einer Entfernung von 7, höchstens 10 Meter, da bei dem Hinten auf dem Motorrad sitzenden Böhm an der Einschussstelle noch Verbrennungen sichtbar waren.

Zu dem Obduktionsbefund werden von tschechischer Seite Zeugenaussagen angeführt, wonach im Augenblick des Schusses der Motor des Krafttrades bereits angehalten war. Hieraus ist die Absicht der Fahrer zu folgern, daß sie halten wollten, da sie bergauf fuhren.

Zu dem Communiqué über den Obduktionsbefund bei den beiden erschossenen Sudetendeutschen Böhm und Hofmann schreibt der Deutsche Dienst, der sich schon einmal ausführlich mit dem ersten tschechischen Untersuchungsbericht beschäftigt:

In dem ersten tschechischen Untersuchungsbericht heißt es, daß der Waghmann, der den tödlichen Schuß abgab, die Motorradfahrer angerufen habe. Diese seien auf ihn zugefahren, so daß er habe zur Seite springen müssen. Daraus habe er von der Seite einen Schuß auf den Reifen des Vorderrades abgegeben. Nun liegt der Obduktionsbefund vor. Danach sind die beiden hintereinanderfolgenden Landwirte durch einen aus etwa sieben Meter Entfernung abgegebenen Schuß, der dem hinten Sitzenden in den Rücken drang, beide Körper durchschlag und in der Brustmitte des Fahrers wieder antrat, getötet worden. Wenn es noch eines Beweises für die völlige Verlogenheit tschechischer Communiqués bedarf hätte, so schließt nun der Bericht über den Obduktionsbefund die Kette. Wie kann ein Polizist, wenn ein Motorradfahrer den Versuch macht, ihn zu überfahren, von der Seite einen Schuß auf das Vorderrad abgeben, der die bei-

den Fahrer von hinten trifft und ihre beiden Körper durchschlägt? Auch die Tschechen werden nicht behaupten können, daß ihre Polizeibeamten das Kunststück fertiggebracht hätten, um die Ecke zu schießen. Wenn ein Motorrad an jemand vorbeigefahren ist, dann dürfte es an sich schon ein Kunststück sein, statt auf das Hinterrad auf das Vorderrad des Motorrades zu schießen. Außerdem wird durch die Behauptung, der Schuß sei von der Seite auf das Vorderrad abgegeben worden, schon die zweite Behauptung widerlegt, daß die Fahrer auf den Waghmann zugefahren seien und dieser habe zur Seite springen müssen. Es dürfte einem Polizisten nicht möglich sein, vor einem Motorrad beiseite zu springen, sein Gewehr herunterzureißen und zu entfeuern und dann aus sieben Meter Entfernung einen Schuß auf den vorderen Reifen abzugeben, der dann genau von hinten die Körper der beiden Fahrer durchschlägt.

Alle diese widersprechenden Angaben von tschechischer Seite beweisen das außerordentlich schlechte Gewissen der tschechischen Stellen und die neuen Versuche, die Wahrheit zu vernebeln. Man hätte erwarten können, daß die tschechischen Stellen angesichts dieses traurigen Falles alles unternehmen würden, um der sudetendeutschen Bevölkerung Genußung zu schaffen und den feigen Heckenjägern und Mörder dem Arme der Gerechtigkeit zuzuführen. Statt dessen verstricken sich die tschechischen Stellen immer tiefer in ihre Lügengewebe. Neuerdings haben sie nun auch Zeugenaussagen dafür gesammelt, daß die beiden Motorradfahrer, als der Schuß abgegeben wurde, den Motor bereits abgelaufen hatten und also zu halten beabsichtigten. Diese Angaben widersprechen völlig den Aussagen des sterbenden Böhm und den Aussagen der von der sudetendeutschen Partei benannten Zeugen. Unterstellte man sie jedoch als wahr, so würde sich jetzt die Frage ergeben, warum dann der tschechische Waghmann überhaupt geschossen hat, wenn die Motorradfahrer bereits den Motor abgelaufen hatten und im Halten waren. Dieses neue Moment in den Zeugenaussagen ist nur geeignet, die Feststellung von der Schuld der tschechischen Polizei noch zu unterstreichen und zu erhärten. Sie wäre, wenn man sie als wahr unterstellte, eine trasse Widerlegung des gesamten Inhaltes des ersten tschechischen amtlichen Communiqués.

So erhebt sich zum Abschluß die Frage: Was kann und was soll man amtlichen tschechischen Communiqués überhaupt noch glauben?

Der erste Wahlsonntag in der Tschechei

Zuwachs von über 44 vom Hundert für die Sudetendeutsche Partei

Prag, 23. Mai. Die erste der drei Etappen der Gemeindevahlen ist abgeschlossen. Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen, die größere deutsche Gemeinden umfassen, die am Sonntag zur Wahlurne schritten, sei folgende Uebersicht gegeben: In 33 Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 84 132 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 10 868 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmverhältnis von durchschnittlich 88,56 v. H. aller deutschen Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, ein wahrhaft glänzendes Ergebnis angesichts der herrschenden schwierigen Lage. Es bedeutet dies gegenüber den Parlamentswahlen im Jahre 1935 für die Sudetendeutsche Partei einen Zuwachs von 44,5 v. H. In den erwähnten 33 deutschen Gemeinden wurden außerdem noch 4266 kommunistische und 17 892 tschechische Minderheitsstimmen gezählt. Dies ist ein Beweis, daß das Gebiet trotz aller Tschechifizierungsversuche deutsch geblieben ist. Die Wahl ist aber auch ein starker Beweis für die Volkstreue der Sudetendeutschen.

Das tschechoslowakische Präsidium gibt eine Zusammenstellung über die Wahlen in Prag und 177 Gemeinden, in der gleichfalls der Wahlerfolg des Sudetendeutschentums bekämpft wird. In 177 Wahlen wählten 63 tschechische und 32 deutsche Gemeinden, in 177 Wahlen 24 tschechische und 16 deutsche Gemeinden, in der Slowakei im ganzen 31 Gemeinden. In 77 Gemeinden, für welche die Wahlen ausgeschrieben waren, entfielen diese, da sich die Parteien auf eine einheitliche Wählerliste und auf die Verteilung der Mandate geeinigt hatten.

Der Wahlsonntag ist im ganzen ruhig verlaufen. Die strenge Disziplin, die sich die Sudetendeutschen auferlegt hatten, übte überall die Ruhe. Die Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung fällt um so schwerer ins Gewicht, als die verschiedenen Zwischenfälle der letzten Tage und vor allem die Kluttat von Eger naturgemäß eine äußerst gespannte Stimmung hervorgerufen hatten. Bezeichnend ist zum Beispiel das Verhalten der SDP-Mitglieder in Reichenberg. Um allen dem Sudetendeutschentum feindlichen Elementen auch nur jeden Vorwand für eine Provokation zu nehmen, hatte hier wie auch an anderen Orten die zuständige Parteistelle die nützliche Leistung gegeben, keine Parteiabzeichen oder andere Kennzeichen der Zugehörigkeit der SDP bis auf weiteres zu tragen. Schon nach wenigen Stunden sah man in dem ganzen Gebiet kein Abzeichen mehr, das auf die Mitgliedschaft zur Sudetendeutschen Partei hätte hinweisen können. Der Wahlverlauf hat gezeigt, daß die verschiedenen militärischen Maßnahmen, wie z. B. Einberufung eines Reservistenjahrganges usw., völlig überflüssig waren, sie hatten nur zur Folge, die Nerven der sudetendeutschen Bevölkerung noch mehr zu belasten.

Die Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei werden in drei Etappen durchgeführt. Gewählt wurde am Sonntag. Der nächste Wahltermin ist Sonntag, 29. Mai, der letzte der Sonntag, 12. Juni, an dem der größte Teil aller Gemeinden abstimmen wird.

Ein überwältigender Sieg

Eine sudetendeutsche Bilanz

Prag, 23. Mai. Zu dem glänzenden Ergebnis der Wahlen schreibt die sudetendeutsche „Zeit“ unter der Ueberschrift: „Ueber 90 Prozent für Konrad Henlein“: „Alle Wahlergebnisse sprechen von einem ungeheuren Zuwachs der Sudetendeutschen Partei, der die höchsten Erwartungen übertraf. Der Gesamtergebnis für die SDP ergibt über 90 Prozent. Das Sudetendeutschentum hat jedem Einzelnen wie nie zuvor

Selbstbeherrschung und Disziplin auferlegt und in mutiger und mannhafter Weise für den Gedanken der Einigung eine neue Schlacht geschlagen, einen neuen überwältigenden Sieg errungen. Dieses Teilergebnis der kaum 200 Städte und Gemeinden, die ja nur einen Bruchteil jener darstellen, die noch vor dem Wahlgang stehen, läßt zwei Schlussfolgerungen zu: einmal, daß in den Tagen schwerster Notverleumdung die Einheit des Sudetendeutschentums unerlöschbar dasteht, daß dieses Sudetendeutschentum willens ist, seinen Weg auch auf dem Gebiete der Gemeindefürsorge weiter durchzuführen; zweitens, daß die Volksgemeinschaft eine Disziplin und Geselligkeitstroupe bewiesen hat, die in der oft bewegten Geschichte der Sudetendländer und seiner deutschen Bewohner wohl ohne Beispiel ist. Man muß in den sudetendeutschen Ländern den Festglaube der Kerzen vor allen Feindern gesehen haben, um zu ermessen, welche großer Gesinnungswandel in der Haltung aller Sudetendeutschen ohne Unterschied des Standes sich vollzogen hat. Es ist der klare und unerlöschliche Wille, den Weg weiterzugehen, den Blut und Gesinnung vorschreiben. Es gibt heute keine Trennungsmomente, die aus weltanschaulichen Erwägungen so lange Jahre vorhanden waren. Der erste Wahlsonntag beweist, daß im Sudetendeutschentum der Gedanke der Gemeinschaft in den letzten Tagen nur noch fester und fester geworden ist. Man mag vielleicht Rundgebungen von der Größe und Geschlossenheit des 1. Mai noch rein rechnerischen Standpunkt als einen vorübergehenden Begeisterungsrausch ansehen, man mag die Ansicht vertreten, daß auch Aufmärsche oder Versammlungen unter den gleichen feierlichen Voraussetzungen stattfinden könnten. Aber für die nächsten Zahlen, die allerorts die Wahlkommissionen errechnen, gilt das alles unter keinen Umständen. Die Zahlen und Herzen haben gesprochen.“

Das sudetendeutsche Blatt weist ferner darauf hin, daß neben dem Deutschentum in den Sudetendländern sich auch das Karpatendeutschentum an der Wahlurne in überwältigender Mehrheit für Konrad Henlein bekämpft hat. Als kennzeichnendes Beispiel führt das Blatt den Ort Gölling in der deutschen Sprachinsel Tisza an, wo die Karpatendeutsche Partei selbständig in die Wahlen ging und sieben Mandate errang, während bei den letzten Gemeindevahlen 1931 die Deutschen dort nicht ein einziges Mandat erringen konnten. Das Blatt unterstreicht dann, daß die Wahlergebnisse einen eindeutigen Beweis für den Zusammenbruch der sudetendeutschen Sozialdemokratie erbracht hätten.

Die „Zeit“ bezeichnet es als besonders bemerkenswert, daß die Slowakische Partei Hlinkas und alle übrigen autonomistischen Parteien einschließlich der vereinigten Magyarschen Parteien, eine außerordentliche Zunahme zu verzeichnen haben. Die Wahlen in der Slowakei hätten im Zeichen des Sieges der Oppositionsparteien gestanden, an dem auch die Anstrengungen der Regierungsparteien nichts ändern könnten.

Die Wahlergebnisse in Prag

Prag, 23. Mai. Die endgültigen Wahlergebnisse der Hauptstadt Prag zeigen das folgende Bild. Von insgesamt 554 001 abgegebenen Stimmen erhielten

- die tschechische Nationale Vereinigung 64 784 Stimmen und 12 Mandate;
- die Kommunisten 90 337 Stimmen und 17 Mandate;
- die tschechische Katholische Volkspartei 37 542 Stimmen und 7 Mandate;
- die tschechischen Volkssozialisten 142 430 Stimmen und 26 Mandate;

die tschechischen Sozialdemokraten 77 530 Stimmen und 14 Mandate;

die tschechische Gewerkepartei 36 740 Stimmen und 7 Mandate; die tschechische Agrarpartei 19 565 Stimmen und 4 Mandate; die Sudetendeutschen 15 420 Stimmen und 3 Mandate.

Weitere Splittergruppen, so die tschechischen Nationalen, mehrere sozialdemokratische Richtungen sowie Hausbesitzer- und andere Interessensvereinigungen kamen insgesamt auf über 40 000 Stimmen, ohne irgend welchen Einfluß zu erreichen. Der sog. Deutsch-Demokratische Wahlblock, der Rest mehrerer Splitterparteien, die nicht zu den Sudetendeutschen fanden, schnitt so wenig ab, daß er nicht ein einziges Mandat erreichte und also praktisch keine Bedeutung mehr hat.

Großer Erfolg der Slowakischen Volkspartei in den slowakischen Gemeinden

Warschau, 24. Mai. Die polnische Telegraphenagentur weiß in einer Meldung aus Preßburg auf den Erfolg hin, den die Slowakische Volkspartei Hlinkas bei den Kommunalwahlen in den slowakischen Gemeinden der Tschechoslowakei davongetragen hat. Obwohl die zentralistischen Parteien eine intensive Wahlagitiation betrieben hätten, habe die slowakische Volkspartei in nahezu sämtlichen 21 slowakischen Gemeinden, in denen am Sonntag gewählt worden war, durchschnittlich 40 v. H. mehr Stimmen als bei den letzten Gemeindevahlen 1931 erhalten und damit einen bedeutenden Erfolg errungen. Einen ähnlich bedeutenden Stimmzuwachs könne man bei der Vereinigten Ungarischen Oppositionspartei feststellen, während die Kommunisten fast überall erhebliche Verluste erlitten hätten.

Paris anerkennt den deutschen Friedenswillen

Bedauern über die Fehler der tschechischen Regierung

Paris, 23. Mai. Der „Temps“ warnt vor der Auffassung, daß man nunmehr von einem Extrem in das andere, von schmerzhaftem Pessimismus zum leichtfertigen Optimismus übergehe. Die Schärfe der Krise habe nachgelassen, aber die grundlegenden Schwierigkeiten befänden weiterhin. Noch sei keine endgültige Lösung in Sicht. Man müsse der Haltung Englands, das in diesen kritischen Stunden treu an der Seite Frankreichs gestanden habe, Anerkennung zollen. An der Politik der Befriedung, der Schlichtung und der friedlichen Regelung müsse sich die ganze Welt in voller Aufrichtigkeit beteiligen. Denn sie allein entspreche den Interessen Europas, und sie allein könne praktisch den Krieg verhindern. Reichskanzler Hitler habe wiederholt seinen Friedenswillen betont, und nichts gestatte, Zweifel in seine Aufrichtigkeit zu legen. Man könne also den wiederholten Versicherungen, die er im Namen des ganzen deutschen Volkes in dieser Hinsicht gegeben habe, Glauben schenken.

Der Eindruck der Entspannung berechtige zu der Hoffnung, daß man in Berlin und in Prag den festen Willen habe, darüber zu wachen, daß neue Zwischenfälle vermieden und damit der heftigen Polemik, die die Meinungen in so gefährlicher Weise erhitze, ein Ende bereitet werde. Die „Liberté“ verweist auf die Lage in Prag das Zeugnis aus, daß es ruhiges Blut bewahrt habe, bedauert aber, daß Beneš und Hodza in ihrer Politik schwer zu erklärende Fehler begingen. „Information“ erklärt u. a., das Ziel sei, alles zu verhindern, um eine Atmosphäre der Ruhe zu schaffen, die eine Vermittlung begünstigen würde. Alles müsse getan werden, um aus einer Lage herauszukommen, die auf den Frieden der Welt laute und die Millionen von Menschen bedrohe.

Chamberlain über die Tschechoslowakei

London, 23. Mai. Auf eine Anfrage über die Tschechoslowakei erklärte der Premierminister Chamberlain am Montag im Unterhaus: Ich will zunächst eine kurze Uebersicht über die Ereignisse der letzten Tage geben, die eine Tendenz aufwiesen, wonach die Lage hinsichtlich der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei vielleicht in eine gefährliche Phase eintreten würde. Am 19. Mai begannen sich Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen in Richtung auf die tschechoslowakische Grenze zu verbreiten. Die deutsche Regierung unterrichtete den britischen Botschafter am folgenden Tage davon, daß diese Gerüchte in keiner Weise begründet waren, und sie gab der tschechoslowakischen Regierung eine gleiche Versicherung. Am 20. Mai kam es zu einer Anzahl schwerer Zwischenfälle in der Tschechoslowakei. Am Morgen des 21. Mai gab die tschechoslowakische Regierung zu verstehen, daß sie einen Jahrgang aufrufe, um ihn auszubilden und um die Ordnung in den Grenzgebieten aufrechtzuerhalten. Chamberlain schilderte dann die Schritte Englands und Frankreichs im einzelnen.

Das Interesse der Mächte

Proteste Warschaus und Budapests in Prag

Prag, 23. Mai. Sowohl Ungarn als auch Polen haben einen diplomatischen Protestschritt gegen die tschechischen Truppenzusammenschüßungen an der Grenze unternommen und gehen die am Samstag verfügte Grenzsperrung. Die tschechische Regierung hat auf die polnische Demarche eine Antwort erteilt, in der darauf hingewiesen wird, daß die letzten militärischen Anordnungen in keiner Weise gegen Polen gerichtet gewesen seien. Sie hätten lediglich die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zum Ziele gehabt. (?) Die Truppen seien wieder in das Innere des Landes zurückgezogen worden.

Aus London wird gemeldet: Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind in Fortsetzung der Versuche, eine Entspannung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen, in Prag dringende Vorkellungen sowohl von der britischen wie von der französischen Regierung unabhängig voneinander erhoben worden, um eine friedliche Regelung der sudetendeutschen Frage zu erreichen. In London fand am Sonntag eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, an der sämtliche Minister teilnahmen. Wie verlautet, diente die Sitzung lediglich dem Zweck, das Kabinett über die entstandene Lage zu unterrichten.



Die Kämpfe um die Lunghai-Bahn

Schanghai, 23. Mai. Aus den zahllosen Gefechtsmeldungen der letzten Tage kristallisiert sich ein neuer Abschnitt in den Kämpfen um die Lunghai-Bahn heraus. Nach allem scheinen die letzten Kämpfe die Operationen gegen Hankau einzuwickeln, dessen Eroberung nach Erklärungen des japanischen Oberbefehlshabers Hata eine beschlossene Sache ist.

Das nächste Operationsziel der Japaner ist die Besetzung der Stadt Tschenghsien, wo sich die Peking-Hankau-Bahn und die Lunghai-Bahn kreuzen. Alle Ortschaften um diesen Eisenbahnenknotenpunkt sind bereits schweren Luftangriffen ausgesetzt. Am Sonntag kamen die japanischen Vorhuten von Südosten her bereits bis auf 100 Kilometer an die Stadt heran, gleichzeitig haben sie an der Lunghai-Bahn auf sie zu. Die Schlacht um die Lunghai-Bahn selbst löst sich immer mehr in zahllose Teilgefechte gegen die verstreuten oder durchbrochenen chinesischen Einheiten auf, die bis in Divisionsstärke selbständig operieren. Es hat vor allen Dingen solche Einheiten, die aus der japanischen Umklammerung nach Westen hin durchgebrochen sind und zum Anschlag an die chinesischen Hauptstreitkräfte längs der Peking-Hankau-Bahn suchen.

Deutschland-Flieger auf Punktejagd

„Die Luft“ im Süden

Berlin, 23. Mai. Der erste Tag des Deutschland-Fluges ist völlig reibungslos verlaufen. Die 8000 Mann Bodeneinheit bekanden ihre Feuerprobe glänzend. Aber auch die Leistungen ihrer aktiven Kameraden waren bewundernswert. Von den 300 teilnehmenden Fliegern erfüllten nur zwei ihre Aufgabe nicht, und diese auch nur deswegen, weil ihnen der Betriebsstoff ausging und sie daher notlanden mußten. Dadurch fiel die von NSKK-Truppführer Bredehorn angeführte Kette der Gruppe 12 Niederrhein aus. Am zweiten Wettbewerbstag herrschte im ganzen Süden „die Luft“, so daß für Stuttgart, Freiburg und Hof Startraße und auch für Plauen und Chemnitz Anflugverbot verhängt werden mußte. In Norddeutschland gab es glückliche Witterungsbedingungen, so daß Wpl. Föhr, Cuxhaven, Hamburg, Wilhelmshaven und im Osten Königsberg am stärksten angefliegen wurden. Die benutzten Uebernachtungsstellen am Montag waren Köln mit 89 Maschinen und Königsberg mit 41, die übrigen verteilten sich auf Hannover, Breslau, Dresden, Stettin, Stoip und Schwarzja in Thüringen.

Feierstunde auf dem Annaberg

Annaberg, 23. Mai. Die Einweihung des vom Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge auf dem historischen Boden der Annaberges in Oberschlesien für alle deutschen Frei-Korps errichteten Ehrentales gestaltete sich zu einer erhabenden Ehrung der „Soldaten ohne Befehl“.

Wohl 25 000 Volksgenossen waren zu einer ergreifenden Feierstunde versammelt. Auch amtliche Vertreter der Kriegergräberfürsorge aus Italien, England und Frankreich wohnten der Feier bei.

Nachdem Gauleiter und Oberpräsident Joseph Wagner einen Kranz niedergelegt hatte, gedachte der Bundesführer des NSKK, Dr. Eulen, in einer Ansprache der Toten und übermittelte die Grüße des Führers. Ministerialrat Springorum übernahm dann im Namen des Reichsinnenministers das Ehrenmal in die Obhut des Reiches.

Generalfeldmarschall Göring sandte zur Einweihung des Frei-Korps-Ehrentales auf dem Annaberg folgendes Telegramm:

„Wenn am Tage, wo vor 17 Jahren todesmutige deutsche Jugend im freien Einsatz den Annaberg für uns und so das Schicksal Oberschlesiens entschied, diesen Helden ein Ehrenmal errichtet wird, das für alle Zeiten künden soll von den Taten deutscher Männer in Deutschlands größter Notzeit, so gebente ich dieser Kämpfer, indem ich deren lebende Kameraden grüße. Heil Hitler! Göring, Generalfeldmarschall.“

Beratungen über Oesterreichs Erziehungswesen

Wien, 23. Mai. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichs-erziehungministers Rust fanden im österreichischen Unterrichtsministerium eingehende Beratungen statt, an denen außer den Sachbearbeitern des Reichserziehungministers auch der österreichische Unterrichtsminister Dr. Menghin mit seinen Referenten sowie die Vorsitzenden der Landesräte für Wien und Oesterreich teilnahmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Mörder ergriffen. Die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle in Weimar, teilt mit: Der flüchtige Mörder Emil des H-Wachpostens Bargartha, geboren 1901 in Mühlheim-Kuhr, ist am 22. Mai in Stendal festgenommen worden. Der zweite flüchtige Verbrecher Peter Forster, geboren 1911 in Gaisheim, ist noch nicht festgenommen worden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 24. Mai 1938.

10 Jahre „Der SA-Mann“ Eine Jubiläumsnummer des Kampfblattes der Obersten SA-Führung

In diesen Tagen kann das Kampfblatt der Obersten SA-Führung „Der SA-Mann“ auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus bescheidenen Anfängen hat sich diese Zeitung einen bedeutsamen Platz in der deutschen Zeitungslandschaft erkämpft. „Der SA-Mann“ steht heute mit einer Auflage von weit über 600 000 Exemplaren an der Spitze der politischen Wochenblätter. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens hat die Schriftleitung eine Jubiläumsnummer zusammengestellt, die dem einzigartigen Entwicklungsweg dieser Zeitung selbst entspricht. Reichsleiter Alfred Rosenberger schreibt in einem Geleitwort, er hoffe, daß „Der SA-Mann“ genau so wie früher seiner großen Aufgabe dienen und in nimmermüder Arbeit sich weiter vertiefen und ausgestalten möge, um die erstrittene Kraft unserer Kampfbewegung zu einer harten Tradition für die Zukunft werden zu lassen. „Der SA-Mann — eine Zeitung des Volkes“ ist ein Aufsatz überschrieben, der in den wesentlichen Daten und Ereignissen die Geschichte dieses Kampfblattes aufzeigt. — Briefe des Vertrauens beweisen, wie stark „Der SA-Mann“ mit dem Volke verbunden ist. — Zwanglos plaudern dann die Schriftleiter des „SA-Mannes“ aus ihrer Arbeit und ihren erlittenen und heiteren Erlebnissen. — Von der Entstehung der Kampfblätter der Bewegung erzählt der Aufsatz „Leier und Schwert“. — In launiger Weise stellt „Der SA-Mann“ dann Herrn Weckerle vor. — Das Schrifttum der SA erzählt eine ausführliche Würdigung. — Bildaufnahmen vom Kampf der österreichischen SA führen zurück in die Zeit des schwersten Kampfes um das deutsche Oesterreich. Berichte und grundsätzliche Stellungnahmen zum politischen Aktivismus der SA und ihrer praktischen Betätigung ergänzen den Inhalt dieser Jubiläumsnummer in sinnvoller Weise.

Die „SA-Mann“-Jubiläumsnummer ist für 10 Pfennig in der Buchhandlung Faust, Altensteig, erhältlich.

Kühlgerung im Kühlschrank

Ist das Allheilmittel, anerkannt von Wissenschaft und Praxis — und von keiner anderen Methode bisher übertroffen.

Der Verderb der Lebensmittel im Sommer wird durch das Vordringen der Mikro-Organismen hervorgerufen, durch Schimmelpilze, Luftkeime und Fäulnisbakterien. Das Wasser, das sie zu ihrem Gedeihen benötigen, finden sie in den Nahrungsmitteln selbst, kommt dazu dann die Wärme, so vermehren sie sich in die Billionen, sie zerstören die Lebensmittel, die bald in Fäulnis übergehen. Besonders bei stark wasserhaltigen Gütern, wie Fleisch, Fische, Obst und Milch geht der Zersetzungsprozeß erschreckend schnell vor sich.

Hält man nun die Temperatur niedrig, so ist die Entwicklung dieser Lebewesen gehemmt. Eine Vermehrung findet trotz des Vorhandenseins des Wassers in so geringem Maße statt, daß bei normaler Lagerdauer der Lebensmittel in unserem Haushalt kein Schaden mehr entsteht.

Es ist deshalb eine Forderung, die im Interesse der Gesundheit und des Geldbeutels zu stellen ist, daß alle verderblichen Lebensmittel kühl aufbewahrt und so vor dem Verderben geschützt werden.

Der „Kampf gegen Verderb“ ist ebenso wichtig wie die „Erzeugungsschlacht“. Werte in Höhe von über einer Milliarde Reichsmark gehen uns jährlich noch durch verdorbene Lebensmittel zugrunde. Schuld hieran ist die Gleichgültigkeit in scheinbar kleinen Dingen. Ein Kühlschrank ist kein „Luzus“, sondern im Sommer ein lebensnotwendiges Möbel, genau wie im Winter der Ofen. Diese Erkenntnis hat sich leider erst in geringem Maße durchgesetzt, denn nur etwa 10 Prozent aller deutschen Haushaltungen besitzen einen Eis- oder mechanischen Kühlschrank. Und dabei ist es doch eine fabelhafte Einrichtung, auch bei großer Sommerhitze immer gefühlte Getränke, gekühltes Obst, schmackhafte, erfrischende Speisen zur Verfügung zu haben.

Wer will jetzt noch rückständig bleiben? Wer will sich ausschließen bei dem „Kampf um die Nahrungsfreiheit“? Wo jetzt ein Kühlgerät noch nicht vorhanden ist, muß es sofort angeschafft werden. Der Eislagerkühlschrank ist das „Kühlhaus“ der Familie!

Amtliches. Ernannt wurde Stadtpfleger Ludwig Krapp in Altensteig, Kreis Nagold, zum hauptamtlichen Bürgermeister dieser Stadt; Bürgermeister Hermann Schelle in Simmzheim, Kreis Calw, zum hauptamtlichen gemeinschaftlichen Bürgermeister der Gemeinden Kleingartach und Niederhofen, Kreis Bradenheim; Obersekretär Erwin Kottner in Wehingen, Kreis Urach, zum hauptamtlichen gemeinschaftlichen Bürgermeister der Gemeinden Engelsbrand und Salmbach, Kr. Neuenbürg; Ortsbauernführer Johannes Theurer in Edelweiler, Kreis Freudenstadt, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde; Stadtpfleger Eberhard Essig in Neuenbürg zum hauptamtlichen Bürgermeister dieser Stadt.

Dienstverletzung. Die Bewerber um die vergrößerte Kenderfösterstelle Janowitzpart beim Forstamt Solitude haben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstweg bei der Forstdirektion zu melden.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Baunzeten, Kreis Laupheim; Boms, Kreis Saulgau; Ebnat, Kreis Neresheim; Ravensburg, Kreis Ravensburg; Münsheim, Kreis Leonberg; Bermaringen, Kreis Blaubeuren; Vorch, Kreis Weisheim; Badnang, Kreis Badnang; Füramoos, Dhen-

hausen und Bollersheim, Kreis Biberach, und Dettsheim, Kreis Maulbronn. — Die Seuche ist erfolgt in Buchenbach und Künzelsau, Kreis Künzelsau.

Calw, 23. Mai. (Mannheimer Eisenbahner kommen ins Nagoldtal.) Für den Himmelfahrtstag ist ein Sonderzug des Eisenbahnvereins Mannheim nach Calw angelegt. Die Fahrleitung rechnet mit 1000 Teilnehmern.

Freudenstadt, 23. Mai. (Kameradschaftstreffen der 1. Kompanie der Panzerwehr-Abteilung 5 Billingen.) Es war zwar kein großes Manöver, das wir in Stadt und im nördlichen Teil des Kreises Freudenstadt am letzten Samstag und Sonntag erlebten — es war nur ein kleines Manöver, das uns aber nicht minder in eine richtige Manöverstimmung zu versetzen vermochte: uns und die Soldaten der 1. Kompanie der Panzerwehr-Abteilung 5 in Billingen, die bekanntlich seit Freitag in Freudenstadt einquartiert war und erst Montagfrüh um 8 Uhr wieder in ihren Standort abgerückt ist. Was es mit diesem Manöver eigentlich für ein Bewandnis hatte, hatten wir ja bereits schon in der letzten Woche gesagt: es war ein Kameradschaftstreffen der 1. und der b-Kompanie der Panzerwehr-Abteilung 5 Billingen. Mit diesem Treffen verband die Kompanie eine Sperrübung im Verbände im Raume von Altensteig — Nagold — Halterbach — Durweiler — Kälberbronn — Erzgrube. Diese Übung fand am Samstag statt. Für Sonntagvormittag hatten die Soldaten wehrsportliche Vorführungen auf dem Turnhalleplatz in Freudenstadt angekündigt, die aber zum größten Teil der schlechten Witterung wegen ins Wasser fallen mußten. Das angekündigte Handballspiel der Soldaten gegen den Hitler-Jugend-Standort am Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz der Spielvereinigung auf dem Kienberg dagegen wurde programmgemäß durchgeführt; die HJ wurde dabei glatt überfahren und konnte gegen die gut aufgelegten Soldaten wenig ausrichten. Von der Witterung ganz unabhängig war der andere Höhepunkt in der Stadthalle, der Manöverball am Sonntagnachmittag.

Freudenstadt, 23. Mai. (Schwarzwälder Holzhauer auf Fahrt.) Dieser Tage fuhrten 365 Holzhauer, Forstbeamte und Haderinnen aus den Forstbezirken Baiersbronn, Klosterreichenbach, Obertal und Schönmünzach mit einem Sonderzug an den Rhein. Im ganzen Murgtal ruhten an diesem Tag die sonst fleißigen Äxte und Haden. Nach einer schönen Fahrt bis Bingen wurde Quartier bezogen und das Niederwaldentmal besucht. Bei einem Kameradschaftsabend — von Forstmeister Etni veranstaltet und geleitet — sprach Forstmeister Kimpfle, der zu Herzen gehende Worte über das Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fand. Gerade die schwer arbeitenden Schwarzwälder Holzhauer hätten eine Erholung dringend nötig. — Die Fahrt wurde mit dem Dampfer nach Koblenz fortgesetzt und war für die Teilnehmer ein einzigartiges Erlebnis. Nicht minder eindrucksvoll war der Abschluß der Fahrt am Deutschen Eck in Koblenz. Dankbar und froh wurde die Heimreise angetreten und mit neuem Eifer gingen die 365 Holzhauer wieder an ihre tägliche Arbeit.

Wildbad, 23. Mai. (Beethoven-Fest.) Am dritten und letzten Tag des Beethovenfestes der HJ besuchte Reichsstatthalter Murr die in Wildbad versammelte Jugend. „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“, leitete, von allen gemeinsam gesungen, die Konzerte des Sonntags ein. Es folgte die sechste Symphonie Beethovens, „Pastorale“. Reichsstatthalter Murr beglückwünschte den Leiter des staatlichen Kurorchesters Wildbads, Kapellmeister Arthur Haefliger, auf das herzlichste zu seiner großartigen Leistung. Der über alle Erwartungen große Erfolg der ersten beiden Festtage wurde am dritten Tage fast übertroffen. Das Orchester wuchs in seiner Wiedergabe der 7. und 8. Symphonie über sich selbst hinaus. Unvergleichlich spielte Prof. Strub das Violinkonzert. Das Abendkonzert mit der „Aften“ und dem von Elly Ney unter fürstlichem Jubel gespielten Klavierkonzert Es-dur brachte einen schönen Abschluß. Der Musikreferent der Reichsjugendführung, Bannführer Stumme, dankte den Ausführenden.

Stuttgart, 23. Mai. (45 000 in der Presse-Ausstellung.) Die vom Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger, Landesverband Württemberg, in den letzten Wochen in Stuttgart veranstaltete Presseausstellung „Zeitung und Anzeiger“ hat am Sonntagabend ihre Tore geschlossen. Sie hatte einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen: Nicht weniger als 45 000 Volksgenossen sind während ihrer vierzehntägigen Dauer im Kunstgebäude, wo sie untergebracht war, aus- und eingegangen, das sind 20 000 mehr als in München, wo die Ausstellung zuerst gezeigt wurde.

Stuttgart, 23. Mai. (Todesfall.) In Degerloch, wo er seinen Ruhestand verbrachte, ist nach längerem Leiden im 77. Lebensjahr Defan i. A. Karl Jauser gestorben. 1888 war er als Stadtpfarrverweser in die oberhalbwäldische Diaspora, nach Ravensburg, gekommen und ist dann seine ganze ständige Dienstzeit über dieser treu geblieben. 1889 wurde er der erste evangelische Stadtpfarrer in Wangen i. A.; 1903 kam er als Stadtpfarrer nach Ravensburg und 1913 wurde ihm das weit ausgebreitete Defanat Ravensburg übertragen, das er bis zu seiner Zuruhebesetzung 1927 innehatte.



Erfrischend und nahrhaft mit

Dr. Oetker's Puddingpulver

Quark-Krem mit Früchten

- 1/2 l Milch — 75 g Zucker
- 1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver
- 6 Eßl. Wasser zum Anrühren
- 1 Ei — 250 g Quark
- 2-3 Eßl. Milch
- einige Teapfen Dr. Oetker's Sahne
- 500 g eingemachte oder reife Früchte

Die Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, gibt das mit Eiweiß und Wasser verquillte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Der Quark wird durch ein feines Sieb gestrichen, mit der Milch glatt gerührt und mit dem Sahne und dem fast erkalteten Pudding gut vermischt. Zum Schluß wird der Saft gestrichener Zitronen untergegeben. Die Früchte füllt man in eine Glaschale oder in Gläser, füllt den Kern darüber und stellt im kühlen Ort auf. Die Speise muß frisch gegessen werden.



